

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 7 (1994)
Heft: 10

Rubrik: Auf- und Abschwünge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mussolini samt Stalin im Engadin? – Nein, der neue Sitz der National-Versicherung

Mussolini im Engadin? Dauer-Vernissage

Weilte Mussolini mit einer Brigade Novecento-Architekten im Engadin? Steht da, unbekannt bisher, sein Sommerfrischepalast? Seine Fluchtgeldburg? Ach wo, in St. Moritz wurde kürzlich das Geschäftshaus «Chesa Flütsch» eingeweiht. Büros, Ateliers, acht Wohnungen, im Erdgeschoss Läden und im Keller Raum für 69 Automobile. Und davor eben eine Fassade, ein letztes Zeichen für die italienische grosse Herrlichkeit mit einem Sprutz stalinistischer Protzerei. Und besonders gelungen ist ja, wie der Souvenirladen aus der Fassade springt und die mächtigen Säulen gerade dort entzweischneidet, wo sie doch tragen möchten. Dabei meinte es der Bauherr, die National-Versicherungsgesellschaft, ja gut, gab sie dem Architekten Mario Verdieri doch den Auftrag, ja kein Haus im Engadinerstil zu entwerfen. Jetzt ist es halt eins im herrlichen Stil samt gepflästertem Innenhof, mitten in einem fröhlichen Gemisch aus Tirolerhäusern, Betonburgen und echten Bergen und nur eine Autostunde von Italien entfernt.

Das Restaurant Vinikus in Davos wurde ab und zu gelobt wegen seiner Architektur, aber es hat zwei Jahre lang rote Zahlen geschrieben. Sein Betreiber, der Weinimporteur Christoph Künzli, hatte die Nase voll und forderte die Architekten Mike Guyer und Annette Gigon auf, dem Vinikus ein neues Konzept zu geben: Weniger Tische, dafür eine Ladentheke, wo Salisz mit Brot gegessen, Wein getrunken und gekauft wird – das Gefühl einer dauernden Vernissage. In grossen Lettern ruft die Stirn des Hauses: VINIKUS. Wir rufen zurück: «Viel Glück beim zweiten Anlauf.»

Designnetz

Die Design Zentren von Nordrhein-Westfalen, Eindhoven und Barcelona rücken zusammen. Sie haben ein europäisches Designnetz gegründet. Ziel sind gemeinsame Projekte. Barcelona und Eindhoven werden sich um Forschung und Entwicklung kümmern, Nordrhein-Westfalen sieht seine Rolle als Promotor.

Auf gut Glück bis nach Vietnam

Alle sprechen vom Aufschwung. Bei den Bauleitern ist ein Ende aber noch nicht abzusehen. Dabei erwischt es in letzter Zeit immer mehr mittelgrosse Unternehmen, wie z. B. die Jb. Merz (Bern), Vestag (Luzern), Finger (Villeneuve), Pythoud (Estavayer-le-Lac) und andere. Deren Ende herbeigeführt haben u. a. Immobilienengagements und eine verlustbringende Preispolitik. Insgesamt nahm der Arbeitsvorrat im Bauhauptgewerbe im 1. Halbjahr dank dem Wohnungsbau aber leicht zu, während die Zahl der Beschäftigten um weitere 2,3 Prozent zurückging. Als Rettungsanker winken am Horizont die grossen Infrastrukturvorhaben sowie das rasch ansteigende Umbau- und Unterhaltsvolumen.

Im Abschwung befindet sich auch das Beratungs- und Planungsunternehmen Suter + Suter. Für den für 1994 angekündigten Verlust werden neben der angespannten Ertragslage hohe Restrukturierungskosten und negative Finanzerträge aufgrund der verschlechterten Börsensituation verantwortlich gemacht. Umsatzrückgänge gab's im 1. Halbjahr in der Schweiz, in Österreich und in Frankreich. Suter + Suter setzt «auf den Ausbau der Aktivitäten in den neuen deutschen Bundesländern sowie langfristig auf einen weiteren Aufbau in den Ostländern».

Der Holzverarbeitungs- und Holzhandelskonzern Hiag rüstet sich für den Aufschwung produktionsmässig vor allem im Ausland. Getreu der Strategie, die Herstellung von Massenware ins Ausland zu verlagern und sich in der Schweiz auf Spezialitäten sowie die Immobilienbewirtschaftung zu konzentrieren, wird die Produktion von Rohspanplatten in Kleindöttingen (Novopan-Keller) aufgegeben, was mit 26 Entlassungen verbunden ist. Und auch die Porzellanfabrik Langenthal will ihr Glück – wenn auch auf andere Art – vermehren und der Grenzpfähle suchen. Nach dem grossen Erfolg in der Schweiz will die Porzi mit Bopla «noch im Herbst Deutschland, Österreich und Frankreich erobern».

Aus dem Ausland zurückziehen musste sich hingegen das Bauunternehmen Losinger. Noch 1990 hatte das einstige Flugschiff des Schweizer Baugewerbes beinahe 40 Prozent seines Umsatzes von damals 736 Mio. Franken im Ausland erzielt. Aber nach der Übernahme durch Bouygues mussten die Berner sowohl die Vorspann-«Perle» VSL International als auch das Auslandsgeschäft an die französische Mutter abtreten. Nach einem neuerlichen Rückgang um nochmals 20 Prozent betrug der Losinger-Umsatz 1993 noch 386 Mio. Franken. Obwohl Schweizer Firmen seit einiger Zeit insbesondere in Süd- und Ostdeutschland – soeben kaufte Staug im Süddeutschen die Konkurs gegangene Schuck – vermehrt aktiv geworden sind, ist die Auslandstätigkeit der meisten Bauunternehmen nach wie vor marginal.

Immer internationaler wird der Zementkonzern Holderbank, der – mit Minderheitsbeteiligungen – jetzt auch einen Fuss auf den russischen Markt gesetzt hat. In Vietnam wird ein Holderbank-Zementwerk gebaut, und interessiert ist der Zementmulti auch an Ländern wie Burma und Nordkorea. Der Ferne Osten befindet sich, da besteht kein Zweifel, im Aufschwung. Wenigstens sagen das alle. Und wir müssen uns langsam vorstellen, wie es werden wird, wenn die betonierten Autobahnen China durchmessen, durch Vietnam hinab an den Ozean stechen und abermillionen Autos mehr in der Welt herumfahren werden.

Adrian Knöpfli